

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
Sehr geehrte Damen und Herrn von der Presse

1000 Kolleginnen und Kollegen als Botschafter der Solidarität aus fast allen Bosch Standorten in Deutschland. Ein Bus mit Kolleginnen und Kollegen aus Vénissieux, Delegationen der ALEO Solar Standorte in Prenzlau und Oldenburg, die schon seit gestern hier auf der Sh tagen. Und Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen aus Arnstadt, die Ihr heute Tausendfach mitsamt Wirtschaftsminister, Bürgermeister und Landräten hierhergekommen seid. Ihr alle gemeinsam liefert allen, die daran Zweifel hatten, den Beweis:

Das Wort SOLIDARITÄT darf beim BOSCH weiter in Großbuchstaben geschrieben werden, wenn es um die existenziellen Belange von Bosch Belegschaften geht. Bei Bosch Solar in Arnstadt da geht heute gar nichts. Um 3:00 Uhr hat die Nachtschicht die Produktion runter gefahren. Die Büros bleiben heute geschlossen. Ab 3:30 Uhr stand die komplette Belegschaft zur Abfahrt der Busse bereit. Mit 21 Bussen seid Ihr hier gut angekommen. Ihr seid heute hier diejenigen, um die sich alles dreht. Ihr habt Euch heute an die Spitze der Solidaritätsbewegung in Euerer eigenen Sache gestellt.

Und das ist gut so.

Lasst mich an der Stelle aber ganz besonders die Kolleginnen und Kollegen aus Neukirchen in Sachsen begrüßen. Sie standen als letzte hier im Spätherbst am Tor der Schillerhöhe. Trotz aller Anstrengungen ist es ihnen nicht gelungen, ein Standortkonzept durchzusetzen, das den Fortbestand des Werkes hätte sichern können. Heute kämpfen sie um einen angemessenen und fairen Interessenausgleich und Sozialplan. Lasst Euch da nicht unter dem Niveau bisher erreichter Standards abspeisen. Insoweit seid Ihr heute Vorkämpfer für viele Standorte in der Bosch Gruppe, die mit Auslastungsproblemen zu kämpfen haben. Nochmals herzlich willkommen und danke, dass Ihr den Weg auf die Sh erneut auf Euch genommen habt.

Wir haben seinerzeit den Einstieg von Bosch in das Erzeugnisgebiet „Regenerative Energien“ unterstützt, ja sogar gefordert. Bosch ist mit allen seinen Erzeugnissen ein „Energiewandler“ und deshalb darauf angewiesen, dass ausreichend umweltverträgliche Energie zu bezahlbaren Preisen zur Verfügung steht. Deshalb ist es richtig, wenn sich solche Unternehmen aktiv in der Energiewende mit all ihrem technischen Wissen engagieren. Und deshalb stehen wir jetzt zu unserem Teil der Verantwortung gegenüber dem Unternehmen **und** dem Fortbestand der Fabrik und den betroffenen Arbeitnehmern.

Wir wissen es zu schätzen, dass sich tatkräftige Leute wie der thüringische Wirtschaftsminister, Matthias Machnig, ja die ganze thüringische Landesregierung mit allen ihren Möglichkeiten ins Zeug legen, um die Bosch Fabrik zu retten, aber auch ihre Möglichkeiten sind begrenzt. Wir waren in Brüssel, wir waren in Berlin, wir haben mit vielen Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft gesprochen und sie aufgefordert, Rahmenbedingungen zu schaffen, die einer erfolgreichen und nachhaltigen industriellen Fertigung von PV Erzeugnissen in D und in Europa eine faire Chance geben. Man hat uns überall aufmerksam zugehört. Und dann aber mehr oder weniger deutlich doch bloß mit den Schultern gezuckt.

Wir maßen uns nicht an, ein Patentrezept zur Lösung zu haben, aber wir sind uns ziemlich sicher, dass wirkungsvolle Industriepolitik andere Anreize, als nur Verkaufsförderung, setzen muss. Deutschland ist und war über viele Jahre „Leitmarkt“ für PV schlechthin. Für eine nachhaltige Entwicklung kommt es aber nicht darauf an, nur Leitmarkt einer Technik zu sein, man muss Leitstandort für Entwicklung, Vertrieb und industrielle Herstellung von Zukunftstechnologie werden.

Dazu bedarf es eines „Technologietreibers“, der eine ständige Fortentwicklung verlangt. Die Abgasgesetzgebung, Die Gesetzgebung zur CO2 Reduzierung, aber auch die auf

Erhöhung der Verkehrssicherheit gerichteten Zulassungsvorschriften für KFZ in der EU – so umstritten sie in der jeweiligen Situation auch waren und aktuell wieder sind - sind auf dem KFZ Gebiet zu solchen Technologietreibern im positiven Sinn geworden und haben ermöglicht, dass deutsche Zulieferer – so auch Bosch – und deutsche Hersteller ihre Marktstellung und ihre Fertigungsbasis in Europa nicht nur behaupten, sondern sogar ausbauen konnten.

Es ist Aufgabe einer aktiven Industriepolitik den Rahmen für einen solchen Technologietreiber zu setzen, der die technologische Entwicklung in eine gesellschaftlich gewünschte Entwicklung vorantreibt, ohne die Unternehmen zu überfordern, aber das Machbare immer fest im Auge hat. Einen solchen Technologietreiber hat es in der PV leider nie gegeben. Schutzzölle sind dafür kein Ersatz und helfen bestenfalls begrenzt. Über die PV hinaus gilt es auch für andere Branchen zu lernen und endlich die richtigen Schlüsse zu ziehen:

Bei der Windkraft stehen die Ampeln schon auf rot
Und bei der Elektromobilität darf uns der gleiche Fehler nicht auch passieren.

Für Arnstadt können wir nicht mehr auf grundlegende Entscheidungen der Politik warten. Seit dem 22.3. diesen Jahres tickt die Uhr und die Anzeichen dafür, dass das Konzept

der Geschäftsführung, einen Investor zu finden, der die ganze Fabrik übernimmt und weiterführt, nicht aufgeht, mehren sich. sich.

Deshalb stehen wir heute hier auch für einen Plan B, eine Auffanglösung, die sicherstellt, dass diese hochmoderne und tolle Fabrik weiter industriell genutzt wird und diese tolle Belegschaft weiter in Lohn in Brot bleibt, auch wenn kein anderer Investor als Retter daherkommt.

Die Schließung der Fabrik zum Jahresende kann keine Lösung sein, und wir werden den Beweis führen, dass eine Schließung auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten für das Unternehmen die schlechteste Lösung wäre.

Wir brauchen ein ganzes Sammelsurium von Lösungen. Ein Teil davon ist unsere Forderung, dass sich Bosch als industrieller Arbeitgeber nicht in Gänze aus der Region zurückziehen darf. Dass alle jungen Leute mit gültigem Ausbildungsvertrag in der Tasche ohne Diskriminierung beim Bosch ihre Ausbildung abschließen können und dass Bosch solange in der Gesamtverantwortung für die Arbeitsplätze bleiben muss, bis der Transformationsprozess in eine gute wirtschaftliche Zukunft für dieses Werk erfolgreich abgeschlossen ist.

Wir stellen diese Forderung heute gemeinsam in Anwesenheit von Arbeitnehmervertretern aus allen Standorten, wohl wissend, dass in der derzeitigen wirtschaftlichen Lage, jedes Geschäft, das nach Arnstadt geht, an anderer Stelle fehlt. Wir wollen eine solidarische Lösung, die von allen Boschlern getragen ist, aber gerade dadurch auch sozialverträglich wird, weil sie von allen getragen wird. Eine typische Lösung auf dem Bosch Weg eben. Das Wort Solidarität geht leicht von den Lippen, besonders an einem Tag wie heute. Real geübte Solidarität wird uns vor große Herausforderungen stellen. Aber wir stellen uns diesen Herausforderungen. Für uns ist es längst gewohnte Praxis, dass Geschäft an andere Standorte übertragen wird. Sei es, weil Platz geschaffen wird für einen Neuanlauf, sei es dass weitere Fertigungslinien bei Kapazitätserweiterungen anderswo aufgebaut werden. Wie auf einer Einbahnstraße geht es dabei immer in Richtung Kapazitätsausbau in den Niedriglohnländern Osteuropas. Und trotz prognostizierter Stagnation des Umsatzes geht dieser Kapazitätsausbau in Osteuropa munter weiter. Man muss diesen Ausbau noch nicht einmal einstellen. Man muss ihn lediglich verlangsamen und auf einige Jahre strecken, um ausreichend Geschäft zu finden und im Verbund mit anderen Lösungen Arnstadt eine industrielle Zukunft zu geben.

Eine andere Voraussetzung ist mir aber ebenso wichtig. Bei der Betriebsversammlung letzte Woche in Arnstadt, habt Ihr Euere

Leitung vor Ort hart an den Pranger gestellt. Sie hätte nichts mehr mit dem Standort im Sinn, würde nur noch die Befehle der Schillerhöhe ausführen, keine eigenen Ideen entwickeln. Ich habe eine andere Erwartung an eine Standortleitung von Bosch in einer solchen Situation. Und wenn wir jetzt da rein gehen und mit den Herren Denner und Fehrenbach reden, dann will ich vom obersten Chef eine klare Ansage, dass Euere Leitung am Standort den Freiraum und den Handlungsspielraum hat, gemeinsam mit Belegschaft, Betriebsrat und IG-Metall vor Ort zu besseren Lösungen für das Unternehmen und die Beschäftigung zu kommen, wie die abrupte Schließung der Fabrik am Tag X Ende diesen Jahres.

Ich erwarte von Ihnen, Herr Haack, Herr Gruber, Herr v. Wartenberg, dass Sie sich mit Herzblut und mit Leidenschaft für den Standort und für diese Belegschaft zusammen mit Betriebsrat und IG-Metall ins Zeug legen und der Schillerhöhe beweisen, dass man das gemeinsam besser machen kann.

Dafür stehen wir heute hier und machen Druck und dafür wünsch ich Euch, wünsche ich uns allen gemeinsam Kraft, Durchhaltevermögen und am Ende den so dringend nötigen Erfolg.

